

Prof. Heinrich Theodor Grütter,  
Direktor Ruhr Museum Essen



## Die Gestalt der Dauerausstellung und der Sonderausstellung

Sehr geehrter Herr Karolczak, sehr geehrte Frau Knast,  
sehr geehrter Herr Owczarek, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zunächst darf ich mich bei Ihnen für die Einladung nach Kattowitz bedanken und bei Herrn Klenner für die Aufnahme in die Deutsche Delegation.

Mein Thema ist die Präsentation des Ruhr Museums in Essen auf dem Welterbe Zollverein. Ich werde mich auf die Konzeption des Museums konzentrieren, ohne den Standort, die ehemalige Zeche Zollverein, völlig außer Acht zu lassen.



Das Ruhr Museum befindet sich in der Trägerschaft der Stadt Essen, des Landschaftsverbandes Rheinland und des Landes Nordrhein-Westfalen, also in allen Gebietskörperschaften unseres Landes. Es wurde 2008 als Stiftung gegründet, geht aber zurück auf das 110 Jahre alte kommunale

le Ruhrlandmuseum der Stadt Essen und hat dessen reichhaltige Sammlungen zur Geologie, Archäologie, Geschichte und Fotografie übernommen.



Eröffnet wurde das Ruhr Museum im Rahmen der Kulturhauptstadt RUHR.2010 am 8. Januar 2010. Seither hatte es weit über eine Million Besucher – im Schnitt eine viertel Million pro Jahr. Obwohl es in einem UNESCO-Welterbe der Industriekultur untergebracht ist, ist es kein reines Industriemuseum, sondern das Regionalmuseum des Ruhrgebietes, des größten altindustriellen Ballungsraumes in Deutschland. In dieser Funktion zeigt es die gesamte Geschichte der Region von den erdgeschichtlichen Voraussetzungen über die Vormoderne

Geschichte bis in die Gegenwart, natürlich mit einem Schwerpunkt in der Industriegeschichte.

Dabei hat es zwei ganz unterschiedliche Publika. Zum einen die 5 Millionen Einwohner des Ruhrgebietes, die ihre eigene Vergangenheit und Geschichte sehen wollen. In dieser Funktion ist das Ruhr Museum ein großes Heimatmuseum. Zum anderen aber auch die ca. 1,5 Millionen Touristen auf Zollverein, von denen die Hälfte nicht aus der Region, sondern aus allen Gegenden Deutschlands, ein Viertel aus dem Ausland kommt und denen das Ruhrgebiet zunächst einmal fremd und erklärungsbedürftig vorkommt.

Das Museum befindet sich in der ehemaligen Kohlenwäsche, mit 16.000 qm dem größten Gebäude der Zeche Zollverein. Der Besuch beginnt nach der Fahrt mit der vom Architekten Rem Koolhaas entworfenen Rolltreppe in das Gebäude im Visitor Center, das sich das Ruhr Museum mit der Stiftung Zollverein, dem Betreiber der Zeche Zollverein, teilt. Hier hat der Besucher im Prinzip zwei Möglichkeiten. Er kann sich einer Führung über die Zeche anschließen, die das Industriedenkmal und seine Funktion erklärt. Dabei gibt es eine Reihe von Führungsangeboten sowohl über das Außengelände als auch durch die ehemaligen Betriebsanlagen, die den Weg er Kohle von der Förderung bis zur Aufarbeitung und Sortierung folgen.



Insofern ist die Zeche Zollverein Museumsschloss und Schlossmuseum zugleich. Museumsschloss, weil es die historische Funktion des Ortes erklärt und Schlossmuseum, weil der historische Ort, die ehemalige Zeche, ein Museum beherbergt, das weit über seine eigene Geschichte hinausgeht.



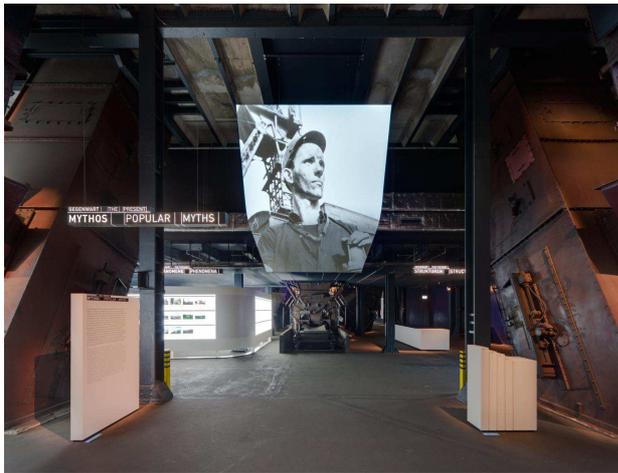
Der Besuch des Ruhr Museums beginnt mit dem Portal der Industriekultur, das vor allem der Regionalverband Ruhr als regionale Tourismusagentur in der Kohlenwäsche betreibt und das die anderen industriekulturellen Einrichtungen im Ruhrgebiet, aber auch im gesamten Land Nordrhein-Westfalen zeigt und diese sogar in die Europäische Route der Industriekultur einbindet.



Der eigentliche Besuch des Ruhr Museums führt über ein gigantisches Treppenhaus und drei große Ebenen in die Tiefe und folgt symbolisch dem Weg der Kohle. Er beginnt nicht, wie die meisten historischen Museen bei den Anfängen, dem ersten Menschen oder dem ersten Faustkeil, sondern in der Gegenwart. Das hat den Grund, dass das Ruhrgebiet weder als politischer noch als geographischer Raum existiert und sich sogar als schwerindustrieller Wirtschaftsraum in neue Zusammenhänge auflöst, dass es aber als Identifikationsraum von immer größerer Bedeutung wird, was vor allem mit der gemeinsamen montanindustriellen Vergangenheit zusammenhängt. Insofern muss die Ausstellung ihr Thema und ihren Gegenstand erst einmal konstruieren.

Sie tut dies, indem der Besucher zunächst mit den Mythen und Klischees, dann mit den aktuellen Phänomenen des Ruhrgebietes konfrontiert. Einzelne Objekte erzählen von zentralen Erfahrungen des Ruhrgebietes wie der Feuerarbeit und der Arbeit unter Tage aber auch der Migration ins Ruhrgebiet und große Projektionen erläutern die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen.

Der Vorteil dieses Einstieges mit der Gegenwart ist, dass die Menschen aus der Region in ihren eigenen unmittelbaren Erinnerungen und Erfahrungen angesprochen werden und dass die Gäste



und Touristen einen Überblick über die Region bekommen, die ihnen bisher fremd und unverständlich war.

Die nächste darunterliegende Ebene ist dem kulturellen Gedächtnis des Ruhrgebietes, den langen Zeiten vor der Industrialisierung, gewidmet. In den massiven fensterlosen Betonbunkern, in denen früher Kohle gespeichert wurde, werden heute Kulturgüter gezeigt, die aus Epochen wie der römischen Antike, dem christlichen Mittelalter oder der Hansezeit stammen. Diese Epochen haben allesamt im späteren Ruhrgebiet eine wichtige Rolle gespielt. Die heimischen Besucher werden



hier mit Zeiten und Kulturen konfrontiert, die in ihrer Vorstellung vom Ruhrgebiet kaum eine Rolle gespielt haben und die auswärtigen Besucher mit ihnen eher vertrauten Kulturen, die das Ruhrgebiet in einem weiteren, ihnen bekannten europäischen Kontext einordnen.

Die eigentliche Geschichte der Industrialisierung des Ruhrgebietes wird dann auf der untersten Ebene des Museums gezeigt. In den 90 Meter langen Fluchten der ehemaligen Verteilerebene wird die Industriegeschichte des Ruhrgebietes als 200jähriger dramatischer Prozess dargestellt, der immer von Wandel und ungeheurer Dynamik geprägt war und bis in die Gegenwart. Er lässt im Ergebnis den momentanen Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft als plausibel und vor allem als beherrschbar erscheinen und eröffnet damit Perspektiven auf eine Zukunft nach dem Ende des klassischen Industriezeitalters.

Die Besucher haben somit am Ende der Ausstellung einen Parcours beschritten, der sie von der Gegenwart durch die Tiefen der Geschichte zurück in die Gegenwart geführt hat. Dabei ist das Museumserlebnis von dem Spannungsverhältnis der sehr unterschiedlichen Originalobjekte aus der Erd- und Naturgeschichte, der Archäologie, der Kultur- und Industriegeschichte auf der einen Seite, der modernen Ausstellungsarchitektur des Büros hg merz, das z.B. auch das Porsche- und das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart gestaltet hat, vor allem aber den spektakulären Räumen der ehemaligen Industrieanlage bestimmt.

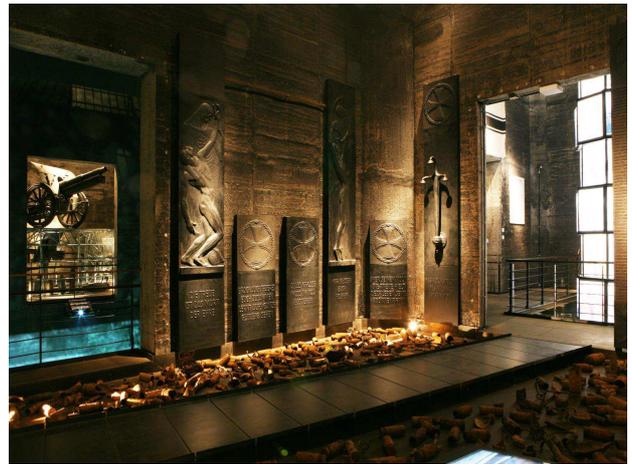


Ergänzt wird der Museumsbesuch durch regelmäßige große Sonderausstellungen, die aber alle einen Bezug zur Ruhrgebietsgeschichte haben. Es können die großen Mythen sein wie die Firma Krupp in der Ausstellung "200 Jahre Krupp. Ein Mythos wird besichtigt" oder die Kohle in der Ausstellung "Kohle. Global", die das Ruhrgebiet in die weltweite Kohleförderung einordnete. Es kann



aber auch die Missionierung und Christianisierung Nord-West-Europas sein, die vor über 1000 Jahren von dieser Region ausging, wie die Ausstellung "Gold vor Schwarz. Der Essener Domschatz auf Zollverein" gezeigt hat.

Oder es können besondere historische Ereignisse sein wie der 1. Weltkrieg, in dem das Ruhrgebiet als "Waffenschmiede des Deutschen Reiches" eine besondere Rolle gespielt hat. Für diese Ausstellung hat das Ruhr Museum sogar die Kohlenwäsche verlassen und die größte Ausstellungshalle auf Zollverein, die Mischanlage der Kokerei Zollverein bespielt. Die Ausstellung "1914 – Mitten in Europa", die erst vor 10 Tagen zu Ende gegangen ist, war die größte zu diesem Thema



in Deutschland. Wir haben sie nicht alleine gemacht, sondern zusammen mit dem LVR-Industriemuseum, dessen Leiter Walter Hauser ich heute ebenfalls ganz herzlich begrüße.

Die spektakulären Sonderausstellungen sorgen dafür, dass die Besucher des Ruhrgebietes immer wieder den Weg ins Ruhr Museum finden und Touristen gezielt Zollverein aufsuchen. So gelingt es dem Ruhr Museum konstant seinen Besucherschnitt zu halten und gleichzeitig zusammen mit dem Welterbe Zollverein als Leuchtturm für die Industriekultur und die Geschichte des Ruhrgebietes zu werben. Dabei helfen zahlreiche kulturelle Veranstaltungen auf Zollverein und im Ruhr Museum, ein umfangreiches Marketing und eine intensive Presse- und Medienarbeit, ohne die eine dauerhafte Wahrnehmung in der großen Kulturkonkurrenz im Ruhrgebiet und in Nordrhein-Westfalen nicht möglich ist.

